

Türkei - Tuffsteinfelsen und Taurusberge



Meine Frau und ich wollten uns eine vom DAV Summit Club organisierte Reise in bisher unbekannte Gefilde Anatoliens gönnen. Sie trug u. a. den Titel „Genussbergsteigen in der Türkei“. Zunächst stand uns eine lange Anreise per Zug nach München inkl. Übernachtung sowie per Flieger über Istanbul nach Ankara bevor. Es war Hochsommer 2012 und die Temperaturen bereits in Deutschland entsprechend. Es sollte sehr schweißtreibend werden. Unsere Reiseleiterin Gabi Hupfauer hat in der Bergsteigerszene einen klangvollen Namen.

In Ankara empfing uns Cagdas, unser einheimischer Guide. Die türkische Hauptstadt mit 4,5 Mio. Einwohnern ist modern, hat aber für Touristen nicht viel zu bieten.

So fuhren wir am nächsten Tag nach kurzer Besichtigung der Zitadelle gen Süden, wo wir am großen Salzsee Station machten.

Nach der kargen Landschaft erreichten wir Kappadokien mit dem Ihlara-Tal. Wir wanderten zwei Tage durch einen grünen Canyon aus Tuffstein, durch den sich ein kleiner Fluss schlängelt. Die früheren Bewohner haben zahlreiche Höhlenwohnungen aus dem weichen Tuff gemeißelt. Besonders imposant sind die byzantinischen Höhlenkirchen.

Wir fuhren in das Herz Kappadokiens, die Gegend um den Touristenort Göreme. Die Kulturlandschaft ist grandios. Vergleichbares hatte ich noch nie gesehen. Wir wanderten durch verschiedene Täler, die nach der vorherrschenden Farbe weiß, rot, rosa oder auch nach der Form der Felsformationen benannt sind.



Die Burg von Uchisar soll bereits seit der Zeit des hethitischen Königreiches bestehen, welches vor ca. 3.700 gegründet wurde. Auch sie wurde aus einem Tuffsteinfelsen herausgemeißelt, der nun wie ein Schweizer Käse durchlöchert ist.



Absolutes Highlight war jedoch eine morgendliche Ballonfahrt über die surreale Felslandschaft. Über dem höchsten Berg der Region, dem 3.917 m hohen Erciyes Dagi, tauchte der rote Sonnenball auf, traumhaft.

Tagsüber stieg das Quecksilber bis auf 35 °C. Ein Bad im Hotelpool und ein leckeres Abendessen im Freiluftrestaurant am Berg, wo das Fladenbrot frisch aus dem Backofen gezogen wurde, brachten Körper und Geist wieder auf Betriebstemperatur. Bevor wir Kappadokien verließen, stiegen wir noch hinunter in die in prähistorischer Zeit erbaute Stadt Kaymakli. Vier der Acht Stockwerke sind zu besichtigen. Es ging eng zu hier unten, aber wenigstens war es kühl. Nach etwa 100 km Fahrt mit dem Kleinbus erreichten wir das Taurus-Gebirge, ein sich über 1.500 km im Süden der Türkei erstreckender Gebirgszug. Es begann das einwöchige Hochgebirgstrekking.

EFES ist die am weitesten verbreitete Biermarke in der Türkei. Es gibt keine Hütten, wie in den Alpen. Im Sommer werden von örtlichen Agenturen Camps errichtet, um dem spärlich anlau-



fenden Tourismus Unterkunft zu bieten. Camp 1 stand in 1.930 m Höhe.

Der nächste Tag wurde schon anstrengender. Der Planet trommelte und Schatten gab es kaum. Wir passierten ein Nomadenlager. Mehrere hundert Schafe versuchten, an den kargen Geröllhängen satt zu werden. Heidrun und Ilse sprangen auf einen Traktor auf, um sich das letzte



Wegstück zu ersparen. Camp 2 lag in einer Senke auf 2.850 m zwischen gewaltigen Kalkfelsen. Wir gönnten uns eine Dusche aus einem langen in der Sonne liegenden Schlauch. Der türkische Koch verwöhnte uns mit einem 3-Gänge-Menü.

Ab jetzt wurden die Pfade schmal und das Gepäck mit Maultieren transportiert. Es ging oft steil bergan bei unserer „Genusswanderung“ bis zur Passhöhe auf 3.450

m. Vor uns lagen die höchsten Berge des Zentraltaurus.

Nach kurzer Brotzeit an einem See und fast 7 Stunden Gehzeit erreichten wir das dritte und auf 3.050 m am höchsten gelegene Camp. Heidrun ging es nicht gut und mich erwischte es auch. Doch als wir am nächsten Morgen aus dem Zelt krochen, war die Welt wieder in Ordnung.



Eine DAV-Reise ohne Gipfel ist natürlich nicht denkbar. Ziel war der Emble, mit 3.723 m dritt-höchster Taurus-Berg.

Heidrun und Roswitha machten sich in Richtung Pass (3.450 m) auf, alle anderen erreichten nach knapp 2,5 Stunden fast gemeinsam mit einer belgischen Trekkinggruppe den Gipfel. Bei 19 °C war es fast windstill, und das in dieser Höhe. Ein herrlicher Blick auf den Nationalpark krönte unseren Aufstieg. Nach steilem Abstieg trafen wir am Beginn des

Yalaktales wieder auf unsere beiden Damen. Auf idyllisch gelegener Wiese in 2.000 m Höhe erreichten wir das vierte Zeltlager, wo uns die türkischen Freunde mit Tee und frisch gebackenem Fladenbrot empfingen. Wir schliefen zwei Nächte in diesem Camp. Die nächste Tageswanderung führte durch die imposante Cimbar-Schlucht zum Dorf Demirkazik und zurück, wo uns nach dem Abendessen ein wunderbarer Sonnenuntergang erwartete.

Auch in der Türkei scheint nicht immer die Sonne. So erlebten wir am kommenden Tag frischen Wind, dunkle Wolken und kühle 10 °C sowie einen Tannen- und Wacholderwald im Emlital. Nach 7 Stunden erblickten wir unser letztes Camp auf 1.750 m in einem von mächtigen Felsen gesäumten Talkessel. Der letzte Wandertag war wieder schweißtreibend. Auf dem Alaca-Plateau genossen wir neben der Aussicht einen frisch gebrühten Tee, der uns von einem jungen Schäfer angeboten wurde. Am Abend gab es gegrilltes Lamm und Hühnchen sowie Dankesworte an Gabi und Cagdas. Nach der letzten Zeltnacht brachte uns der Kleinbus in die Stadt Kayseri, die wir auf kurzem Rundgang erkundeten, dann ging es per Flieger nach Istanbul. Über die 12 Mio. Einwohner zählende Stadt auf 2 Kontinenten könnte man einen eigenen Erlebnisbericht schreiben. Die Eindrücke unseres zweitägigen Aufenthaltes in diesem Schmelztiegel der Kulturen waren gewaltig.

Die Türkei ist unbedingt eine Reise wert, nicht nur für Badefreaks.

Detlef Weyrauch